

Waldsassener Ergebnisse bereits 2006 in dem Tagungsband „Res naturae. Die Oberpfälzer Klöster und die Gaben der Schöpfung“ präsentiert wurden. Einen Gegenpol zu den nord- und mitteldeutschen Regionen stellt auch „Das klösterliche Österreich“ dar, dessen Kulturlandschaftsforschung sich größtenteils noch heute bestehenden Klöstern zuzuwenden hat und von Alfred Benesch porträtiert wird (221 ff.).

Den gesamten Band durchzieht mehr oder weniger explizit das Motiv einer „Sehnsucht nach dem Kloster“ in unserer Gesellschaft, ein religiöses Potential und eine pastorale Aufgabe, der sich wohl noch nicht alle Konvente mit demselben Problembewusstsein stellen. Hier sind die Gedanken Christian Antz' vom Wirtschaftsministerium Sachsen-Anhalt anregend, der am Modell seines Bundeslandes das (allerdings auch mit Skepsis aufgenommene) Konzept eines „spirituellen Tourismus“ vorträgt. Als solcher „wurde geistliches und körperliches Reisen im Christentum definiert, das einerseits die Reise ins Ich (Selbsttranszendenz) und andererseits die Reise an die Grenzen seiner selbst (Heilige Orte) beinhaltet.“ (259) Konkretisiert wird dies anhand von Orten, die für vier kirchengeschichtliche Alleinstellungsmerkmale der sachsen-anhaltischen Vergangenheit stehen: Christianisierung (Huysburg), Mystik (Helfta), Reformation (Eisleben, Mansfeld, Wittenberg) und Pietismus (Halle, Gnadau). Was auch immer man von „Spirituellem Tourismus“ halten mag – Antz wird man sicher in folgendem Fazit zustimmen können: „Diese Impulse historischer Spiritualität können für das 21. Jahrhundert durchaus passende und bleibende Antworten liefern, wenn sie von den Anbietern, den Verantwortlichen in den christlichen Kirchen, genutzt werden – die Nachfrage ist auf alle Fälle da.“ (267)

Georg Schrott

Sprockhövel

„**Alsatia Monastica**“. Zu einer mehrbändigen Neuerscheinung über die monastischen Klöster im Elsass.

Im Jahre 2009 erschienen die ersten drei Bände (I, II/1, II/2) des grossen Forschungsprojektes „Les Monastères d'Alsace“ (Editions du Signe, Strasbourg). Das gross angelegte Werk – es wird sieben Bände umfassen – ist das Resultat jahrelanger Vorarbeiten und Forschungen des aus dem Elsass stammenden Benediktiners aus der luxemburgischen Abtei Clervaux, René Bornert, und seines Mitarbeiterstabes. Das Erscheinen dieser umfangreichen Monographie über die elsässischen Klöster steht anfänglich in engem Zusammenhang mit der Projektierung der „Germania Benedictina“ durch die Historische Sektion der Bayerischen Benediktiner-Akademie. Darum mag in dieser Zeitschrift auch ein etwas ausführlicher Hinweis auf dieses historisch-monastische Unternehmen berechtigt sein.

Zur Vorgeschichte des Projektes

Es gibt relativ viele historische Abhandlungen über elsässische Klöster, aber eine neuere zusammenfassende Darstellung aller monastisch ausgerichteten Klöster im Elsass fehlte. Im Jahre 1966 legte der damalige Dekan der Historischen Sektion der Bayerischen Benediktiner-Akademie, P. Aegidius Kolb von der Abtei Ottobeuren, den Plan einer umfassenden „Germania Benedictina“ vor, der alle Klöster „im gesamten deutschen Sprachgebiet“ umfassen sollte. Der Band 6 war damals für das Elsass vorgesehen. Dazu ist vermerkt: „Red(aktion) noch unbestimmt, Bearbeiter benannt“, jedoch ohne Namensnennung. Das war Anlass, eine „Alsatia Benedictina“ ins Auge zu fassen. 1970 und 1975 erschienen dann bereits die ersten Bände der „Germania Benedictina“: Bayern und Baden-Württemberg. Die ersten Erfahrungen mit diesem Grossprojekt verlangten eine Überarbeitung der Editionsrichtlinien, die ab 1976 in Kraft traten. Darin war nun die „Alsatia Benedictina“ (wie auch der Band „Bohemia Benedictina“) als „Supplement-Band“ vorgesehen. Das Projekt lief nun weiter und so erschienen im Laufe der Jahre weitere gewichtige Bände der „Germania Benedictina“. Die Supplementbände traten in den Hintergrund. Doch nachdem nun einmal der Anstoss fürs Elsass gegeben worden war, interessierte sich der Benediktiner René Bornert, damals als Pfarrer in Ebersmünster tätig, für das Elsässer Projekt und leistete erste Vorarbeiten. Er veröffentlichte dann in dieser Zeitschrift (SMGB 92, 1981, S. 289–307) einen „Grundriss einer ‚Alsatia monastica‘“. Er wies darauf hin, dass zwischen der „Gesellschaft für elsässische Kirchengeschichte“, die an diesem Projekt grosses Interesse zeigte, und der „Bayerischen Benediktiner-Akademie“ Verhandlungen liefen mit dem Resultat, dass die „Gesellschaft für elsässische Kirchengeschichte“ die Trägerin der elsässischen Ausgabe sein werde, aber in enger wissenschaftlicher Verbindung mit der „Bayerischen Benediktiner-Akademie“ (S. 289). Er listete die Klöster auf, wobei er sinngemäss auch die vor-, neben- und echt-benediktinischen Männer- und Frauenklöster aufreichte und auf die stattliche Zahl von 44 Männer- und 16 Frauenklöster kam, dazu acht Zisterzienser- und fünf Zisterzienserinnenklöster und eine Kartause.

Inzwischen lief in der Schweiz das monumentale Projekt der „Helvetia Sacra“, die in ihrer dritten Abteilung auch die Bearbeitung der Klöster nach der Benediktinerregel vorsah. Damit ergaben sich Überschneidungen mit der „Germania Benedictina“, die auch die Schweizer Klöster hätte umfassen sollen. Da sich die beiden Unternehmen in Aufbau und Darstellung (auch im Buchformat) sehr unterschieden, einigte man sich, dass die Schweizer Benediktinerklöster bei der „Helvetia Sacra“ behandelt werden sollten und somit aus dem Projekt der „Germania Benedictina“ ausschieden.

Mit der vorgesehenen Übernahme der Trägerschaft für die geplante „Alsatia Benedictina“ durch die „Gesellschaft für elsässische Kirchengeschichte/Société d'histoire de l'Eglise d'Alsace“ bahnte sich auch hier eine Trennung vom deutschen Unternehmen der „Germania Benedictina“ an. Damit war aber auch die Sprachenfrage gelöst, da eine so grosse Publikation über das Elsass

französisch sein musste, und zudem eine Integration der „Alsatia“ in die „Germania“ auch emotional-nationale Probleme hätte schaffen können. Wie sich nun heraus gestellt hat, stieg auch die „Gesellschaft für elsässische Kirchengeschichte“ aus dem Projekt aus und der jetzige Hauptverfasser der Bände und seine Mitautoren tragen somit allein die Verantwortung für das gesamte Werk. Die neue Situation brachte aber auch Vorteile. Der Bearbeiter René Bornert hatte nun freie Hand, nach einem für die Verhältnisse im Elsass angepassten Konzept an die Arbeit zu gehen. So nahm er für die einzelnen Klosterartikel Aufbauelemente der „Germania Benedictina“, aber auch der „Helvetia Sacra“ auf und integrierte spezifische Aspekte, die sich durch die Folgen der französischen Revolution und die konkreten Verhältnisse im Elsass ergaben.

Zum Band 1:

René Bornert O.S.B. Avec le concours d'un groupe d'historiens: Les Monastères d'Alsace. Tome I: Les Etapes Historiques (VIe–XXe siècle). Les Monastères Primitifs (VIe–IXe siècle). Editions du Signe, Strasbourg 2009. 616 S. ill. 49 Euro.

Der erste Band ist als Einleitung ins ganze Werk konzipiert. Nach einleitenden Worten zum Werden dieses Projektes, an dem nun 25 Jahre gearbeitet wurde, und einer umfassenden Bibliographie zum Thema, folgt in einem ersten grösseren Abschnitt ein ausgezeichnete Überblick über das monastische Leben im Elsass vom 6. bis zum 20. Jahrhundert. Das Elsass umfasst heute die beiden Departemente Haut-Rhin und Bas-Rhin und bildet zusammen die Diözese Strassburg. Bis zur Französischen Revolution gehörte das Oberelsass zur Diözese Basel und das Unterelsass zur Diözese Strassburg, politisch stand es bis 1648 zu einem grossen Teil unter habsburgisch-österreichischer Vorherrschaft. Als Grenzland zwischen Frankreich und dem Deutschen Reich ist es seit den frühesten Zeiten den verschiedensten monastischen Einflüssen ausgesetzt. So finden sich auch hier erste Spuren des altgallischen Mönchtums, geprägt vom heiligen Martin von Tours und vom lerinisch-provenzalischen des heiligen Caesarius von Arles. Von den irisch-schottischen Wandermönchen stammen mehrere Gründungen, wo neben der Kolumbansregel auch die Benediktinsregel Eingang fand, die durch den heiligen Pirmin und seine Schüler in ihren Gründungen fest verankert wurde. Anordnungen der Karolinger förderten in den bereits bestehenden Klöstern einen kulturellen Aufschwung. Durch Gebetsverbrüderungen traten auch Elsässer Klöster in Verbindung mit anderen Klöstern. Cluny konnte sich mit einigen Prioraten im Elsass festsetzen, auch mit einem Frauenkloster (Feldbach), geringer waren die Einflüsse anderer cluniazensisch beeinflusster Bewegungen (u. a. Hirsau). Zur Darstellung kommen auch die Niederlassungen der Zisterzienser, der Wilhelmiten und der Kartäuser bis zur Revolutionszeit. Beachtenswert dürften einige „Einschübe“ in diesem Überblick sein, wie z. B. die Gründungen der Etichonen (St. Odilia), die „Mischregelzeit“, der Vergleich der beiden Bibliothekskataloge von Murbach und Wissembourg/Weissenburg aus der Karolingerzeit. Ein Un-

terabschnitt befasst sich mit den Klöstern in der Gesellschaft und in der Kirche im Mittelalter. Hier kommen die unterschiedlichen rechtlichen Stellungen der Klöster zur Sprache, wie ihr Verhältnis zu den Bischöfen, Pfarreiübernahmen, Betreuung von Frauenkonventen (auch die Frage der Doppelklöster), aber auch ökonomische Fragen wie ihr Verhältnis zur Umgebung, ihr Einfluss auf Handel und industrielle Anfänge; einige Klöster prägten auch eigene Münzen. Nur Hinweise gibt es auf die konkrete Lebenspraxis in den Klöstern selber und ihre liturgisches Leben; da wäre noch Einiges zu erforschen, denn liturgische Handschriften aus elsässischen Klöstern sind noch vorhanden.

Ein wichtiger Unterabschnitt behandelt die Elsässer Klöster im Hinblick auf die spätmittelalterlichen Versuche zur Verbandsbildungen: Elsässer Klöster nahmen am Kapitel von Petershausen anlässlich des Konstanzer Konzils 1417 teil und im 15. Jahrhundert auch an den Provinzkapiteln von Mainz-Bamberg. Kontakte bestanden aber auch zur Bursfelder Kongregation, die zweimal aufgenommen wurden (1482–1530 und 1600–1624). Das Konzil von Trient verlangte 1563 erneut die Bildung von Klosterverbänden. 1623/24 kam es zur Gründung der Strassburger Kongregation, was aber wegen der Diözesanverhältnisse und dem Kontakt mit Bursfelde und anderen Verbänden (St-Vanne-et-St-Hydulphe) auch wieder Schwierigkeiten verursachte. Auch hier wird wiederum klar, wie die Elsässer Klöster grenzüberschreitend Anschluss und Verbindung suchten. Mit der Behandlung der Strassburger Benediktiner-Kongregation wird ein ergänzender Beitrag zum ersten Band der „Germania Benedictina“ geleistet, der den Reformverbänden und Kongregationen gewidmet ist.

Mit dem Anschluss des Elsass 1648 an Frankreich nahm der Versailler Hof Einfluss auf die Klöster, was nicht zuletzt bei den Abtswahlen aktuell wurde, aber auch bei der Besteuerung. Dem gesamten Klosterwesen bereitete die Französische Revolution ein brutales Ende. Es darf festgehalten werden, dass der monastische Geist in den Klöstern relativ gut war und nur wenige Mönche den Verfassungseid leisteten. Auf verschiedenen Wegen fasste im Verlaufe des 19. und 20. Jahrhunderts das benediktinische Mönchtum wieder Fuss im Elsass, insbesondere auch Frauengemeinschaften, die dann in den folgenden Bänden ausführlich behandelt werden. Erwähnt sei hier, dass auf Einladung des Bischofs von Strassburg Beuron in Ebersmünster und in Altorf Neugründungen in Auge fasste, die aber nicht zustande kamen.

Dieser sehr informative Überblick über das gesamte monastisch-benediktinische Klosterwesen im Elsass bis in die Gegenwart hinein liefert die Grundlage für die folgende Behandlung der einzelnen Klöster.

Damit beginnt bereits der zweite grössere Abschnitt. Er behandelt eingehend, soweit dies möglich ist, die so genannten frühen Klöster (monastères primitifs), wohl in Anlehnung an den Benediktinerband der „Helvetia Sacra“, der alle vor-benediktinischen Klöster mit dem Begriff „frühe Klöster“ umschreibt und den benediktinischen Klöstern vorordnet. Im Elsass fallen neun Männerklöster unter diesen Begriff: Dillersmünster-Reinhardsmünster, das eine Gründung des heiligen Fridolin von Säckinggen sein könnte, aber früh

wieder einging; dann die Klöster Haslach, Honau, Lautenbach, St. Amarin, die beiden St. Thomas und St. Arbogast in Strassburg sowie Surburg. Sie alle nahmen schon sehr früh die kanonikale Lebensweise an. Als iroschottische Gründungen fangen die späteren Benediktinerklöster Ebersmünster, Marmoutier/Maursmünster, Münster im St. Gregoriental und Wissembourg/Weissenburg an. Ihre ausführliche Behandlung finden sie im Band II/1 und II/2.

Den frühen Frauenklöstern werden zugerechnet Hohenburg (St. Odilienberg) und Niedermünster, St. Stephan in Strassburg, Erstein und Masevaux. Bei diesen teilweise adeligen Frauenklöstern ist eine sichere Zuweisung zu einer Regel schwierig. Sie wandelten sich im Verlaufe des Mittelalters in Kanonissenstifte um.

Soweit möglich, werden diese frühen Klöster und die in den folgenden Bänden behandelten Klöster nach einem einheitlichen Schema vorgestellt.

Historische Namensformen,
 Politische und kirchliche Topographie,
 Kloster- und Kirchenpatronate,
 Historischer Überblick,
 Ökonomische, politische und soziale Situation,
 Priorate und abhängige Pfarreien,
 Bibliotheksgeschichte,
 Architektur und Kunst,
 Liste der Äbte/Oberen,

Bibliographie: sie wird sinngemäss unterteilt: Unter den eigentlichen Quellen werden zu den Annalen, Chroniken und Urkunden Regesten geliefert, dazu Hagiographie und Nekrologe. Die Literatur wird unterschieden in

Lexikonartikel, Erwähnungen in allgemeinen Werken, eigentliche Monographien und Archäologie.

Archivbestände,
 Alte Ansichten und Pläne,
 Numismatik, Sigillographie und Heraldik.

Auf den Exkurs ganz am Schluss sei noch besonders hingewiesen. Er behandelt die Ortsnamen mit dem Element „Zell/Celle“. Davon wurden einige zu eigentlichen Klöstern, andere waren sicher von Klöstern abhängige Zellen oder Einsiedeleien, einige wurden zu Wallfahrtsorten.

Ein Register der Personen- und Ortsnamen beschliesst den Band; dazu ein Register der Ortsnamen, wo ein Kloster Besitzungen hatte mit der entsprechenden Zuweisung. Das gilt dann auch für die Bände II/1 und II/2.

Band 2/1 und II/2:

René Bornert O. S. B. Avec le concours d'un groupe d'historiens: Les Monastères d'Alsace. Tome II/1: Abbayes de Bénédictins. Des origines à la Révolution française. Première Partie). Editions du Signe, Strasbourg 2009. 542 S. ill. 49 Euro.

René Bornert O. S. B. Avec le concours d'un groupe d'historiens: Les Monastères d'Alsace. Tome II/2: Abbayes de Bénédictins. Des origines à la Révo-

lution française. Deuxième Partie). Editions du Signe, Strasbourg 2009. 681 S. ill. 49 Euro.

Diese beiden Halbbände erfassen alphabetisch die neun grossen Abteien, die alle durch die Französische Revolution ihr Ende fanden: Altdorf, Ebersmünster, Honcourt/Hugshofen, Marmoutier/Maursmünster, St-Grégoire de Munster/Münster im St. Gregoriental, Murbach, Neuwiller-lès-Saverne, Walburg und Wissembourg/Weissenburg.

Bei der Darstellung der einzelnen Klöster wird dem „Aperçu historique“, also der Klostergeschichte von den oft dunklen Anfängen bis zur Revolution, und der Baugeschichte grosse Sorgfalt gewidmet. Gewicht wird auch gelegt auf die Sozialgeschichte; so wird, soweit Quellen dazu vorliegen, die Entwicklung des Konventes durch die Jahrhunderte hindurch graphisch dargestellt. Von besonderem Interesse dürften die namentlichen Listen der Mönche sein bei der Auflösung des Klosters durch das Revolutionsgeschehen. Dort wird auch verzeichnet, wer den Verfassungseid geleistet hat und wohin es die einzelnen verschlagen hat. Nur sehr wenige Mönche haben den Eid geleistet, was trotz Aufklärung und „neuem Geist“ auf eine gute religiöse Verankerung der Klöster schliessen lässt. Die Gütergeschichte (samt Quellenangabe) wird ausführlich aufgereiht, übersichtlich nach Regionen, ebenso die inkorporierten Pfarreien, was für die betreffende Lokalgeschichte wertvoll ist. Bei der Bibliotheksgeschichte werden sogar Handschriften und Frühdrucke, soweit ihr Vorhandensein heute nachgewiesen werden kann, aufgezählt; das gibt Einblick in die geistige Situation des betreffenden Klosters. Die Äbtelisten verzeichnen die Daten samt Referenzen, manchmal dazu auch eine wichtige Bemerkung; sie sind also nicht zu Biogrammen ausgefaltet.

Fast alle in den beiden Bänden aufgezählten Klöster hatten Beziehungen zu Reformverbänden oder zu benachbarten Kongregationen, besonders zur Schwäbischen Kongregation. Bei der Behandlung des Klosters Münster im St. Gregoriental kommt auch die Vermittlerrolle dieses Klosters in der Kontroverse zwischen den deutschen und österreichischen Klöstern mit den französischen Maurinern über die Autorschaft der „Nachfolge Christi“ zur Sprache, wo es unter anderem um die Rückgabe von ausgeliehenen Handschriften ging.

Die Behandlung der grossen Klöster Maursmünster, Murbach und Weissenburg kann man in Darstellung und Umfang geradezu als eigentliche Monographien über diese Klöster ansehen.

Überblickt man die ersten Bände der „Alsatia Benedictina“, ist man erstaunt über das hier verarbeitete Quellenmaterial und die vorhandene Literatur. René Bornert und seine Mitarbeiter verdienen hohe Anerkennung und den Dank aller an der benediktinischen Geschichte Interessierten. Möge das Werk besonders auch in den ans Elsass angrenzenden deutschsprachigen Gebieten Beachtung finden, denn es bestehen zahlreiche Verbindungen und Bezüge der elsässischen Klöster zu diesen Regionen. Auf die folgenden vier Bände, die dann u. a. auch das Wiedererstehen neuer Klöster und benediktinischer Kongregationen im Verlaufe des 19. und 20. Jahrhunderts behandeln werden, darf

man sich mit gutem Grund freuen. Ihre Veröffentlichung ist für das Jahr 2010 vorgesehen.

Lukas Schenker OSB

Mariastein

SCHRÖR M., *Metropolitengewalt und papstgeschichtliche Wende*, Husum: Matthiesen 2009 (= Historische Studien 494), ISBN 978-3-7868-1494-8, 289 Seiten.

Zu den selbstverständlichen Elementen der kirchlichen Verfassungsstruktur gehört in der katholischen Kirche auch heute die Zusammenfassung mehrerer benachbarter Bistümer zu einer Kirchenprovinz. An deren Spitze steht gewöhnlich der Bischof der bedeutendsten Diözese dieses Verbandes als Metropolit. Es gibt zwar auch exemte Diözesen, das heißt Bistümer, die keiner Kirchenprovinz angehören, zum Beispiel in der Schweiz; doch dabei handelt es sich um Ausnahmen und nicht um den Regelfall. Trotz ihrer weitgehend flächendeckenden Existenz ist die tatsächliche Bedeutung der Provinzialstruktur in der Kirche heute gering. Als Organe der kirchlichen Gesetzgebung spielen die Provinzialsynoden so gut wie keine Rolle und neue Bischöfe werden längst nicht mehr im Rahmen der Kirchenprovinz bestellt. Dies war nicht immer so, sondern die Metropolitanverfassung bildete in der frühen Kirche ein Strukturelement von erheblichem Gewicht.

Das vorliegende Werk befasst sich mit dem Wandel, welche die Bedeutung des Metropolitanamtes und der Metropolitengewalt im hohen Mittelalter erfahren hat. Es handelt sich um eine Dissertation aus der mittelalterlichen Geschichte, die bei Johannes Laudage (1959–2008) an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf entstanden ist. Der Titel des Werks nimmt mit der Rede von der „papstgeschichtlichen Wende“ zur Zeit des Reformpapsttums des 11./12. Jahrhunderts eine Anleihe bei einem Aufsatz Rudolf Schieffers aus dem Jahr 2002.

Das in seinem Umfang erfreulich überschaubare Buch ist in elf Textkapitel gegliedert. Die ersten beiden Kapitel haben einleitenden Charakter (S. 9–15). Sie machen mit dem Ansatz der Arbeit und in aller Kürze mit dem Forschungsstand vertraut.

Eine zum Kern der Studie hinführende Funktion besitzen die als Teil I („Papsttum und Metropolitanamt: Die historischen Voraussetzungen“) zusammengefassten Kapitel 3 bis 5 (S. 16–95). Hier wird zunächst ein Überblick zum Amt des Metropoliten in der Spätantike geboten. Die Verbindung mehrerer Bistümer in einem Metropolitanverband (Kirchenprovinz) lehnte sich an staatliche Verwaltungsstrukturen des Römischen Reiches an und ist theologisch als Ausdrucksform bischöflicher Kollegialität zu betrachten. Für die Ergänzung des Episkopates durch die Bestellung neuer Bischöfe spielte das Zusammenwirken der verschiedenen Instanzen einer Kirchenprovinz in der frühen Zeit eine entscheidende Rolle. Ein Primatsanspruch des römischen Bischofs ist in dieser Zeit bei einigen Inhabern des Sitzes nur in Ansätzen erkennbar.